

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 5

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Leser zu Leser

Als Neuabonnement muss ich nach den ersten Nummern sagen: Super! Es ist ausgezeichnet, wie hier die wahren Hintergründe ausgeleuchtet werden – kein Wunder auch, dass das vielen nicht passt! Den rüden Tönen nach, die da geschrien werden, gefährdet der *Nebelspalter* offenbar handfeste Interessen. Gut so!

Neben dem Ausmass an Verfilzung, Machtkonzentration und Menschenverachtung, das ich auch ohne *Nebelspalter* immer deutlicher wahrgenommen habe, machen mir nur noch die aus gewissen Leserbriefen grinsenden Gespenster vergangener Blut- und Bodenschrecken Angst. Ein System, das seine Untertanen mittels Konsumgier gelähmt und unterwürfig gemacht hat, schickt die armen Teufel jetzt noch zur Verteidigung auf die Barrikaden: Zynisch.

Der neue *Nebelspalter* ist ein Lichtblick! *Daniel Grob, Roggwil*

Es ist traurig, beglückend, lehrreich und manchmal sogar pervers, was die Leserschaft des *Nebelspalters* so schreibt. Wirklich, die «Briefe» finde ich so toll, dass ich mir einen *Nebelspalter* ganz voll davon wünschte. Lasst doch die Bundes- und Nationalräte endlich auf dem Alteisen, wo sie hingehören, denn im Gegensatz zu den Einsenderinnen und Einsendern der Leserbriefe schlagen sie nicht mit Fäusten zurück, weil sie des Kämpfens müde sind.

Matthias De Rivo, Recherswil

Ich leiste mir die Zeit und die Mühe, die meisten Leserbriefe zu lesen, vorausgesetzt, sie sind nicht gar zu primitiv verfasst, bedenklich sind sie oft. Und leider merkt man auch, dass sie meistens aus der gleichen Ecke kommen. Ist es die Schuld der Journalisten, dass gewisse Schweizer, die das Sagen haben oder haben möchten, sich so exponieren? Wer beispielsweise politisch aktiv ist, muss bereit sein, Kritik (auch herbe) einzustecken, wenn sie berechtigt ist; desgleichen seine gläubigen Anhänger. Bedauerlich scheint mir, dass viele Leserbriefschreiber Satire fordern und dann alles tierisch ernst nehmen; bedauerlicher noch, dass viele von ihnen ihre kritische Meinung nicht in einem anständigen Ton von sich geben, sondern mit verbalen Beleidigungen untermauern. Ich lese jedenfalls den *Nebelspalter* wieder gern, und was mir nicht passt, das lasse ich eben sein. Es gibt ja

verschiedene Geschmacksrichtungen, Weltanschauungen, Meinungen usw.

Seien wir Leser so tolerant, wie wir es von den Journalistinnen und Journalisten erwarten. Bö hatte es damals leichter, satirisch zu sein. Er konnte über die bösen «Schwaben» herfallen und die braven, mutigen und «neutralen» Eidgenossen schonen. Heute allerdings gibt es genügend Objekte und Subjekte in unserer trauten Schweiz, die sich nicht so verhalten, dass man sich über sie freuen darf.

J. Nett, Basel

Lange Zeit ist es her, seit ich den *Nebelspalter* das letzte Mal gekauft habe. Nun musste ich aber feststellen, dass seit kurzem ein neuer Chefredaktor es wagt, unsere Schweizer Muster-Satire-Zeitschrift, auf die wir doch alle so stolz waren, ohne Rücksicht auf alte Tradition über das gesunde Schweizer Mittelmaß hinauszuhaben. Welch eine unverschämte, rücksichtslose Anmassung! Da werden, nicht wie man's bisher gewohnt war, politische Vorgänge und auch Parteien aufs Korn genommen. Und dabei wird der *Nebelspalter* auch noch persönlich! Ein Herr Blocher zum Beispiel kann doch nichts dafür, dass er etwas anderes als Geschichte studiert hat. Und ausserdem: Auch andere Politiker wissen nicht, dass das, was sie heute fordern, bereits früher schon ausprobiert wurde.

Wie soll man denn heute auch noch den Überblick bewahren bei der ständig zunehmenden Komplexität der Probleme. Und wo bleibt im *Nebelspalter* die Opfersymmetrie? Ausserdem ist es in unserem Land schon seit Ur-grossvaters Zeiten üblich, heilige Kühe im Ausland zu schlachten.

Nein, es kann niemand behaupten, dass in unserem Land Kritik nicht erlaubt wäre. Jedoch scheinen immer wieder einige junge Leute das Gefühl zu haben, sie dürfen einfach so mir-nichts-dir-nichts über die Stränge schlagen und damit unsere mühsam über Jahrzehnte erarbeitete Hegemonie zerstören. Schämen Sie sich, Herr Raschle, Schande über Ihr Haupt! *Fredy Arnet, Emmen*

Unter dem Titel «Kuckucksei» fällt Dieter Weber aus Basel in einer langatmigen Tirade über Iwan Raschle her, den Mann, der dem *Nebelspalter* ein neues Gesicht gegeben, die verlorene Keckheit zurückgebracht, frische Angriffskraft verliehen, den tugendsa-

men Pfad leisetreterischer Schreiberei und faden Witzezählens verlassen hat. Herr Weber wirft Raschle zusammen mit dem deutschen Publizisten und Schriftsteller Kurt Tucholsky in den gleichen kommunistischen Eintopf, wähnt ihn als Handlanger einer weltweiten neokommunistischen Verschwörung und versteigt sich gar zur Frage, wie weit sich Iwan Raschle verkauft habe.

Einen solchen Schmarren schreibt ein gewiss nicht dummer Basler zu einer Zeit, da Neonazismus und Neofaschismus, Rechtspopulismus und Rassismus fröhliche Urständ feiern, der Rechtsextremismus viel mehr als der Linksextremismus den Charakter länderübergreifender Geheimbündelei und Verschwörung annimmt. Für Herrn Weber ist anscheinend alles «kommunistisch», was nicht seiner Weltanschauung entspricht, mithin wohl auch die bürgerlichen Netten. Den Christoph Blocher aber, der in mancherlei Beziehung gar nicht so unsympathisch ist, stilisiert er zum Retter in der Not empor, eine Zuschreibung, die der solchermassen Bewährte selber mit Lachen quittieren wird; er ist ja nicht ohne Humor.

Nichts vermag indessen die Verblendung und undemokratische Gesinnung solcher Briefeschreiber so gut zu dokumentieren wie der Schlussatz: «Christoph Blocher wird solchen Leuten nicht mehr lange zuschauen wollen; dann wird Ihnen das Lachen schon noch vergehen, Herr Raschle!» – Im übrigen habe ich Herrn Weber im Verdacht, überhaupt nicht zu wissen, wovon er spricht. Die Thesen eines Marx wären dem Grunde nach ebenso wie die Lehren eines Buddha, Konfuzius, Jesus, Mohammed etc. geeignet gewesen und noch immer geeignet, die Menschheit zur Menschlichkeit zu erziehen.

Manfred Hellbach, Zürich

Braune Dämpfe

«Menschenrechte», Nr. 51/5

Mein *Nebelspalter*-Abonnement begann vor rund 30 Jahren, dann hat sich aber vor etlichen Jahren mein Leseschwung oder des *Nebelspalters* Redemumm reduziert, weshalb ich das Abonnement gekündigt habe. Jetzt ist der *Nebelspalter* wieder um einiges wesentlicher und deutlicher und damit fast so wie früher geworden. Was es damals schon gab, das war jener Teil der Leserbriefe, die gehässig

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift

II9. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Ursula Schweizer

Layout: Koni Naf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13
Der *Nebelspalter* erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise:

Schweiz: 12 Monate Fr. 122.–
6 Monate Fr. 64.–

Europa*: 12 Monate Fr. 146.–
6 Monate Fr. 76.–

Übersee*: 12 Monate Fr. 172.–
6 Monate Fr. 89.–

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Benno Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inseraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbig Inserate: 12 Tage vor Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1